

Textus græci epistolarum Paulinarum. 17

so ist es wohl der Mühe werth, die Geschichte dieses Textes etwas näher zu untersuchen. Dieselbe, wenn sie gründlich und vollständig abgehandelt würde, könnte dienen: 1) die unverfälschte Richtigkeit der Schriften des N. T. am besten zu erweisen, wozu die gewöhnlichen Gründe, deren man sich zu bedienen pfleget, nicht zureichen; 2) von der Beschaffenheit und dem Werth der gegenwärtigen Ausgaben des N. T. gehörig zu urtheilen; 3) unter den verschiedenen Lesarten des griechischen Textes diejenige zu wählen, welche die wahre ist. Einige andere Vortheile, welche man sich von einer solchen Geschichte versprechen könnte, werden in einer Anmerkung kürzlich angezeigt. Wenn man weiß, daß die ältesten noch vorhandenen Handschriften des neuen Testaments kaum an das sechste Jahrhundert reichen, und daß die ältern Uebersetzungen sehr viele Veränderungen erlitten haben, so siehet man leicht ein, daß ihr Zeugniß für eine gewisse Lesart nicht so zuverlässig sey, als man gemeiniglich denkt. Denn im 6ten Jahrhundert war der Text des neuen Testaments schon sehr verdorben. Wenn man also bey den ältesten Kirchenvätern eine Lesart findet, die von der in den meisten Handschriften und ältern Uebersetzungen angenommenen abweicht, so ist dieselbe allerdings der letztern vorzuziehen. J. E. Matth. 6, 13

Theol. Bibl. VIII. B. B fehlt